

Für Halle vierwöchentlich bei postmaler Bestellung 2 50 M., durch die Post 2 75 M., ausl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

An amtlichen Zeitungs-Verzeichnissen unter „Saale-Zeitung“ eingetragen. Für unbenutzte eingekaufte Exemplare wird keine Rückerstattung übernommen.

Verleger: der Redaction Nr. 1140; der Kuegel-Verlagung Nr. 170; der Buchhandlung Nr. 1133.

Saale-Beitung.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

werden die 6 gepaltene Kolonelle oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in unierer Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braubachstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Ein Irreligions-Prozess vor 100 Jahren.

Aus theologischen Kreisen wird uns geschrieben: Am 23. Juni, an diesem Freitag, wird das Spruchkollegium, das sich die preussische evangelische Kirche geschaffen hat, in Berlin zum ersten Male zusammentreten und entscheiden, ob der Pfarrer Jatho in Rönin sein Amt behalten darf, oder ob als „selbstgestelltes“ angesehen sei, daß er mit dem kirchlichen Bekenntnis in unauflösbaren Widerspruch getreten ist und deshalb sein amtliches Wirken ein Ende haben muß.

Offenbar hat dieser „Fall“, der damit rechtlich seine Entscheidung finden wird — daß er weiter wirken wird, daran zweifelt kein Mensch —, nicht nur die bewußt kirchlichen Kreise, sondern die gesamte Öffentlichkeit stärker erregt als verordnete „Fälle“ der letzten 10 Jahre, die Fälle Fischer, Celar usw. Aus zwei Gründen. Erstens handelte es sich in diesen Fällen nicht geradezu um Abweisung, sondern evangelische Pfarrer, die um kirchlicher Anschauungen willen angefochten wurden, erhielten teils nur Vermahnungen von ihrer Behörde, so Fischer, teils wurden sie für ein neues Amt nicht befähigt, konnten aber ruhig in ihrem alten Amte bleiben, so Celar.

Dagegen kann im Falle Jatho das Spruchkollegium nur entweder auf völlige Entfernung aus dem landestriftlichen Dienst erkennen, oder aber Jatho bleibt in seinem Pfarramt, als sei nichts geschehen. Mit der Schwere der Entscheidung ist das Interesse an der Sache gestiegen; hinzu kommt, daß in den rheinischen Gemeinden immer ein starkes Gefühl der Selbstständigkeit allen Behörden und besonders den in Berlin wohnenden gegenüber lebendig gewesen ist, und in Rönin viele an Jatho mit leidenschaftlicher Verehrung hängen. Zweitens aber: es ist das erste Mal, daß ein neues Gesetz angewandt wird, in dem über die Lehre eines Geistlichen nicht mehr im alten Sinne des Disziplinerverfahrens vor den Konsistorien geurteilt wird, sondern in einem besonderen Verfahren vor einem eigens zu diesem Zwecke konstituierten Gerichtshof, zu dessen Mitglieder Männer von hoher Autorität gehören — der berühmte Jurist Räß, der Oberhofprediger Drjanover, unter den Stellvertretern finden wir Sarnack und den Staatssekretär des Reichsjustiziamts Visco — und gegen dessen Entscheidungen es rechtlich keine Berufung gibt.

Johann Heinrich Schulz, Prediger zu Gietsdorf, Wilken-dorf und Hirschfelde in der Mark, stand bereits in mittleren Jahren, als man ihm den Prozess machte. Seinen Beinamen hatte er daher, daß er die Perücke, die damals noch durchaus an Amtstracht der Prediger, Professoren usw. gehörte, abgelegt hatte und einen modischen Zopf trug. Deswegen und weil er in seinen Predigten leidenschaftlich gegen kirchliche und biblische Uebelieferung ankämpfte, war er schon 1782 von seinem Kirchenpatron v. Bismard angezeigt worden. Das Tragen eines Zopfes begründete Schulz hygienisch. Die Perücke schade seiner Gesundheit. Ueberhaupt hatte die Sache keine weiteren Folgen; sein Patron söhnte sich wieder mit ihm aus. Als das Oberkonsistorium wegen einer Schrift „Sittenlehre für alle Menschen“ gegen ihn vorgehen wollte, verlangte der Minister Jedlich, daß Schulzens schriftstellerische Wirksamkeit und seine amtliche Auseinander gehalten würden; erstere habe Schulz nur gegen das Publikum zu verantworten; das Oberkonsistorium gebe nur Lehrtätigkeit an, es habe nur darauf zu sehen, daß der Prediger seine Gemeinde im Guten besetze. Als aber Wöllner die Oberaufsicht über das Kirchenwesen erhielt, mußte freilich das Maß von Schulzens Aergernissen bald voll erscheinen. Daß er in einer Schrift 1788 den „himmelweiten Unterschied der Religion von der Moral“ erweisen wollte, widersprach der Denkweise auch vieler seiner sonstigen Gesinnungsgenossen; von der Moral, die für alle Menschen verbindlich sei, ist er Religion und Theologie als veränderliche Privatfache los; in seinem Sinne müßte die Gründung von Religionen mit ausgebildeten Lehren und Gebräuchen eigentlich als schädlicher Umweg auf dem Wege der Menschheit zu ihrem Ziele erscheinen, und wirklich hat er Moles und die Stiftung der israelitischen Religion in der räufstischsten und herabsehendsten Weise kritisiert; auch von Jesus zweifelte er lange Zeit, ob nicht Sokrates über ihn zu stellen sei. Wenn Schulz solche Gedanken nicht nur in Schriften vertrat, sondern auch seinen Bauern predigte, so war es wirklich kein Wunder, daß 1791 eine hpl. Kabinetsordre Untersuchung verlangte, ob der schon längst berückichtigte Schulz noch weiter fortfahre, nachdem das Religionsedikt erschienen, seine Irrtümer zu prägen.

Das nun für uns überaus wichtig bleibt, ist der starke Widerstand, der sich von den verschiedensten Seiten her dem gegen Schulz eingeschlagenen Verfahren entgegenstellte. Zunächst trafen seine Gemeinde und der Grundherr von Gietsdorf, von Arnien, mit Wärme für ihn ein: ihr Pfarrer habe das Predigtamt zu ihrer Zufriedenheit verwaltet, lebe friedlich, sei ohne Falch, ungemein moßfäßig, halte gute Aufsicht auf die Schulen usw. Schulz selbst erklärte, er habe darauf abgesehen, die wahre Lehre des Jesus von Nazareth unter dem Wust irriger Vorstellungen und falscher Besehrisse, worunter sie in der Folge fast ganz erstickt worden, wieder hervorzuheben. Am bezeichnendsten ist aber das Verhalten des Kammergerichts und des Oberkonsistoriums. Das Kammergericht forderte von letzterem ein Gutachten darüber, ob Schulz von der christlichen Religion überhaupt und von der lutherischen Konfession insbesondere abzuweisen sei. Die Oberkonsistorialräte äußerten sich in verschiedenem Sinne; einer, der bekannte Propst Teller, erklärte, es müsse dem Gewissen eines Predigers, Patrons und seiner Gemeinde überlassen werden, was sie zu den Grundwahrheiten des Christentums rechnen wollten. Meinungsäußerungen berühmter auswärtiger Theologen wurden eingeholt, worin unter anderem freilich es als unnötig, unvorsichtig, unerantwortlich und der Hochachtung gegen die Bibel nachteilig bezeichnet wurde, daß Schulz den Moles für einen Betrüger erklärt habe. Hatte schon das Verhalten des Oberkonsistoriums den stärksten Unwillen des Königs erregt, so erst recht der schließliche Spruch des Kammergerichts: „Daß der Prediger Schulz zwar für keinen lutherischen Prediger zu achten, dennoch aber als ein christlicher Prediger mit seinen christlichen Gemeinden zu bulden sei.“ Kraft oberkräftigster Gewalt stieß der König dieses Urteil um, d. h. er befristete ihn zum ersten Teil, daß nämlich Schulz kein lutherischer Prediger sei, ließ ihn für abgelegt erklären und die Neuweisung der Stelle in die Wege leiten; die Kammergerichtsstrafe aber wurden, weil sie mit dem zweiten Teil ihres Urteils ihre Befugnisse überschritten hätten, in Strafe genommen, diese jedoch wieder erlassen. Die Schwierigkeiten waren aber noch keineswegs beseitigt: der Kirchenpatron v. Bismard, der einen neuen Pfarrer ernennen sollte, weigerte sich dessen, wollte keinen anderen als wieder Schulz präferieren, und machte Bewerbungen anderer moralisch unmöglich, da er erklärte, er werde jeden anderen, der die Stelle annehme, für einen schlechten Menschen halten. So wurde das Oberkonsistorium schließlich 1794 — so lange hatte sich die Sache hingezogen! — entzogen und infolge dieses Verlangens des Patrons die Stelle seinerseits neu besetzen. 1797 starb der König; Schulz beantragte unter dem neuen Herrscher, der den Minister Wöllner bald entließ, Revision seines Prozesses, doch ohne etwas Wichtiges zu erreichen; immerhin befehlt der König, ihn vor materieller Not zu be-

wahren, und so erhielt der ehemalige Gietsdorfer Pfarrer eine Anstellung bei der staatlichen Finanzverwaltung. Die hat er noch 9 Jahre innegehabt; 1808 wurde er pensioniert und starb 1823 im 84. Lebensjahre.

Manches im Hergang dieser Angelegenheit nötigt uns ein Rätsel auf. Wie anders damals Menschen und Zeiten waren, als jetzt, bedarf keiner langen Darlegung. Wie entschieden die gebildete Welt damals für weitestgehende Duldung auch solcher Prediger wie Schulz war, welcher Widerwille gegen Irreligionsprozesse und gegen Wöllners Regiment herrschte, ist offenbar. Von erstem Interesse aber ist ein Punkt: ein Hauptargument der Köhler Freunde Jathos ist heute, daß man ihn nicht absetzen dürfe, weil seine Gemeinde zu ihm stehe. Und eben dieser Gedanke ist damals für das Kammergericht bedeutungsvoll gewesen: die Gemeinde wollte den Pfarrer halten. Das preussische allgemeine Landrecht, das ja aus jener Zeit stammt, gewährt nach unserem Empfinden der Einzelgemeinde so viel Selbständigkeit, daß eine Landesbehörde als Gesamtorganismus demgegenüber kaum in Betracht kommt. So liegen die rechtlichen und tatsächlichen Verhältnisse heute nicht mehr. Aber ein Problem liegt hier heute noch vor, und gerade dieses Problem trägt dazu bei, den Fall Jatho so ernst zu machen: das Verhältnis der Einzelgemeinde zur Gesamtkirche im Protestantismus.

Die Königskronung in London.

Der Krönungszug vom Buckinghampalast zur Westminsterabtei.

London, 22. Juni.

Früh 9 1/2 Uhr verließ der Zug der fremden Fürsten und Vertreter den Buckinghampalast und begab sich auf den Weg nach der Westminsterabtei. Die Spitze des Zuges bildeten das Trompeterkorps und die Musik der Leibgarde in ihren roten, reich mit Gold besetzten Uniformen und schwarzen Samtkappen. Der Zug bestand aus 14 Staatswagen mit Vorreitern und Postkutschen in scharlachroten Livreen. Die Eskorte wurde durch Royal Horse-Guards in dunkelblauen Uniformen und silbernen Rittädeln gebildet. Um 10 Uhr verließ der Zug des Prinzen von Wales, der von Royal Horse-Guards eskortiert wurde, den Palast. Der Prinz wurde von der Menge lebhaft begrüßt.

Die Wagen mit den fremden Fürstlichkeiten führen ziemlich schnell vorüber. Zuerst kam eine Reihe von Landauern, jeder von zwei braunen Pferden gezogen, deren reiche Besetzung in Scharlach und Gold gefaßt war; dann folgte eine Anzahl von vierpännigen Equipagen. Die Fußhauer bestreuten sich, die fürstlichen Anfälle zu erkennen; aber dies war meist unmöglich, außer wenn es sich um besonders herzerweichende Persönlichkeiten handelte wie die Prinzen von China und Aegypten, die Vertreter Aethiopiens. Mehrere Prinzen trugen über ihren Uniformen die Mäntel ihrer britischen Orden. Der deutsche Kronprinz, Prinz Heinrich von Preußen und der Großherzog von Hessen hatten die Rohen der Ritter des Hofenbandordens angelegt. Dem deutschen Kronprinzen und der Kronprinzessin sowie dem Prinzen Heinrich von Preußen wurde eine sehr herrliche Begrüßung durch die Bevölkerung zuteil, die eine deutliche persönliche Note

Um 10 1/2 Uhr kündigte die Artillerie im Hyde Park durch 21 Kanonenschüsse an, daß der Zug des Königs und der Königin sich in Bewegung setze. In der Spitze des Zuges marschierten in mittelalterlichen Kostümen die königlichen Schiffsknächte, hinter ihnen ritten die Müdanten des Königs. Es folgten die Generale, darunter die Feldmarschälle Sir Jan Hamilton und Sir John French, alle in großer Uniform, in roten Waffenrocken, mit federgeschmückten Hüten und ordnungsgemäß. Die Harzurne brennend, als an der Spitze der königlichen Eskorte die Offiziere der indischen Kavallerie vorbeitritten, und sie wuschen immer stärker an, als die große Staatskarosse des Königs mit ihren Vorreitern und Postkutschen in Sicht kam. Dieser Wagen, der ganz aus Gold und Glas besteht, wurde von acht haubellfarbenen Pferden gezogen. Es folgte die Standarte, darauf Lord Keithner, begleitet von dem Herzog und dem Prinzen Arthur von Connaught, Prinz Ludwig von Sachsen-Coburg-Gotha, dem Herzog von Teck, Prinz Christian von Schleswig-Holstein. Den Schluß bildete eine glänzende Kavade von Müdanten und Leibgarde.

Kurz nach 11 Uhr betrat der König und die Königin die Westminsterabtei. Dem Geistlichen folgten die großen Würdenträger des Hofes, denen Wagen die Kronen trugen, mit den Standarten Englands, Schottlands, Irlands, des Vereinigten Königreichs und denen des größeren Britanniens, die von früheren Königen und Generallieutenanten getragen wurden. Nun erschien die Königin, die große, 18 Fuß lange Schleppe von sechs jungen Mädchen, den schönsten des englischen Adels, getragen, dann der König, dem Celeste mit Regalien voransritten. König Georg selbst im Krönungsornat trug die Holsette des Hofenbandordens und das samte Staatsbarrett. Sein langer, purpurner, mit Hermelin besetzter Krönungsmantel wurde von acht Pagen getragen. Zu den Seiten des Königs gingen zwei Bischöfe und die königliche Leibwache. Die jugendlichen Stimmen der Schüler von Westminster be-

Deutsches Reich.

Die Antwort Geheimrat Niefers.

Geheimer Justizrat Professor Dr. Niefer, der Präsident des Hanjambundes, hat auf den von Herrn Landrat a. D. Köstiger an ihn gerichteten Brief folgende Antwort gegeben:

Sehr geehrter Herr Landrat!

In Ihrem Gesetzen vom 21. d. M. gehen Sie davon aus, daß in den letzten Tagen ein Verberauf des Hanjambundes erschienen sei, welcher ohne Zustimmung des Präsidiums einen wesentlichen Teil meiner persönlichen Ausführungen auf dem Hanjambund unzulässigerweise wiederholt habe.

Demgegenüber stelle ich zunächst formell fest, daß mit seitens des verklärten Präsidiums ausdrücklich die Genehmigung zu bezüglichen Verber- und Wabstonsaufzügen generell erteilt worden ist. Sachlich aber fordert jener Aufzug in Gemäßheit der Richtlinien des Hanjambundes lediglich den Kampf gegen die Uebergräber, also speziell gegen den Bund der Landwirte, einen Kampf, den auch Sie stets als das Ziel des Hanjambundes bezeichnet und bisher immer auch Ihrerseits mit Entschiedenheit vertreten hatten.

Hiernach kann Ihr Austritt nur den Sinn haben, daß Sie jetzt aus Gründen politischer Taktik wünschen, daß der Hanjambund nicht mehr den sachungsmäßigen wirtschaftspolitischen Kampf gegen die Uebergräber des Bundes der Landwirte führe, sondern einen sachungsmäßigen Kampf gegen alles, was links steht, aufnehme. Ein solches Verfahren widerspricht nach meiner Ueberzeugung in hohem Maße den dauernden Lebensinteressen des gesamten deutschen Gewerbestandes.

Der Hanjambund wird, gestützt auf die begehrte Zustimmung weiter Kreise des deutschen Gewerbestandes, sein Programm unbeirrt fortsetzen und durchführen, seine Aktionskraft und Geschlossenheit wird durch Ihren Schritt nicht gemindert.

Nachdem Sie gestern Ihr Schreiben vom 21. d. M. der Öffentlichkeit übergeben haben, ist ich genötigt, mit diesem meinem Schreiben in gleicher Weise zu verfahren.

In vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener
gez. Dr. Niefer.

Die organisierte Arbeiterschaft.

Nach der Statistik der internationalen Gewerkschaften für 1909, die jetzt herausgegeben ist, gibt es in den 20 Internationalen Sekretariat der gewerkschaftlichen Landeszentralen angehörenden Ländern insgesamt 9 845 243 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter. Davon fällt fast die Hälfte auf Deutschland und England, die etwa 5 Millionen Gewerkschaftler beherbergen. In Deutschland allein sind Ende 1909 2 447 578 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter gezählt worden, eine Zahl, die sich seitdem nicht wesentlich erhöht hat. Damit ist Deutschland das Land der kürzesten Gewerkschaften geworden, das auch England überflügelt hat.

Ob und inwieweit diese Zahl noch Steigerungsfähig ist, erhellt aus den Ergebnissen der letzten Berufsählung, die jetzt von Dr. Georg Meißner, dem Direktor des städtischen statistischen Amtes zu Königberg i. Pr., zu einem statistischen Handbuch bearbeitet worden und im Verlag des M. Glabbecker Volksvereins erschienen sind. Nach der Berufsählung von 1907 gab es in Deutschland 3 028 983 Arbeiter in der Landwirtschaft, die für die gewerkschaftliche Bewegung wenig in Betracht kommen, und 1 354 452 Arbeiter in Handel und Verkehr, deren Kaufkraft teilweise auch erhebliche Hindernisse im Wege stehen. In der Industrie waren 7 030 427 männliche Personen als Arbeiter beschäftigt. Aus ihr rekrutieren sich zum weitaus größten Teil die Gewerkschaften, und aus den Zahlen des Internationalen Sekretariats ist zu sehen, daß in Deutschland mehr als jeder dritte Arbeiter in der Industrie, oder etwa jeder fünfte Arbeiter überhaupt, einschließend der Landarbeiterschaft, organisiert ist. Dabei ist nicht zu übersehen, daß auch noch 6 422 229 Frauen als Arbeiterinnen beschäftigt werden, davon allerdings 4 254 488 in der Landwirtschaft.

Besonders heftig ist noch die Frage, wie sich die zweieinhalb Millionen gewerkschaftlich organisierten Arbeiter parzelliert gruppieren und welche politische Haltung die selben nicht zum geringsten Grade einnehmen. Zuverlässiges läßt sich darüber kaum sagen. Bei der Reichstagswahl im Jahre 1907 bekam die Sozialdemokratie die Hälfte der Arbeiter zu sein vorgibt, 2 250 000 Stimmen, und da sie damals an Wählerkreisen nicht auszuweichen gewohnt, so wird man diese Zahl als Wiedergabe der Parteistärke ansehen dürfen. Da darin selbstverständlich viele Nichtarbeiter liegen, und da wir 1907 in Deutschland rund sieben Millionen wohlhabende Arbeiter hatten, ist zu schließen, daß auch nicht annähernd die Hälfte der deutschen Arbeiterschaft sozialdemokratisch gesinnt ist. Die Annahme liegt allerdings nahe, daß von den organisierten Arbeitern, von denen vielleicht anderthalb Millionen wohlhabend sind, die Sozialdemokratie ihre stärkste Unterstützung erhält. Die christlichen Gewerkschaften zählen nach ihrem neuesten Jahrbuch 280 000 Mitglieder, fallen also für die Verteilung der uns hier interessierenden Zahlenverhältnisse kaum ins Gewicht.

Kleine vermischte Nachrichten.

Die Untersuchungskommission des Herrenhauses hat die Petitionen der Berliner freien Studentenchaft und der freien wissenschaftlichen Vereinigung an der Universität Berlin um Reform der akademischen Disziplinarrichtlinien nochmals beraten, nachdem der Kommission neues Material unterbreitet worden war. Während die Kommission bei ihrer ersten Beratung über die Petition zur Tagesordnung übergegangen war, hat sie diesmal beschlossen, die Petition der Regierung als Material zu überwiesen.

Das Reichsgericht hat die Revision der Großen Berliner Eisenbahn wegen ihrer Regrepanzprüche an die allgemeine Enthaltsamkeit für einen im Jahre 1904 erfolgten Zusammenstoß verworfen, bei dem der Kutscher Weisner schwer verletzt worden war, und die Straßenbahn nahezu 45 000 Mark Entschädigung hatte zahlen müssen.

Die Konferenz der Oberpostdirektoren, die in Breslau tagt und zu der zahlreiche Delegierte aus allen Teilen des Reiches erschienen sind, hat heute den Beschluß gefaßt, einen Bund deutscher Postkassaführer, der sich über das ganze Reich erstrecken soll, zu gründen.

Ausland.

Königsfeindliche Kundgebungen in der bulgarischen Sobranje.

Wie aus Tirnowo berichtet wird, kam es, als zur Eröffnung der Großen Nationalversammlung der Königin den Saal betrat, zu einem unerhörten Skandal. Ein Mitglied des oppositionellen Bauernbundes, Stambolinski mit Namen, erhob sich und wandte sich im Auftrage der gesamten Opposition an die Minister mit den Worten:

„Was hat der König hier zu suchen? Sein Platz ist draußen! Wir hier werden über ihn zu Gericht sitzen!“

Von den Oppositionsbänken vernahm man Johann Rufe: „Nieder mit dem König!“ Die Regierungsmehrheit antwortete mit Hurraufen und mit dem Rufe: „Es lebe der König!“

Der König verlor trotz dieses Tumultes die Thronrede, worauf er, ansehend ein Aufstehen zu verlangen, an das Majoritätsmitglied herantrat. Später machte er einige Schritte in der Richtung zu Stambolinski, diesen scharf durch den Zwider fixierend. Schließlich verließ er unter anhaltendem Lärm den Saal.

Nach in Sofia, ehe sie sich auf die Fahrt nach Tirnowo machten, hatten die Minister, in Voraussicht stürmischer Szenen, beschloßen, sich bei Ausbruch von Kundgebungen gegen den König so zu verhalten, wie vor einigen Monaten die belgische Regierung bei den in der belgischen Kammer vorgenommenen Demonstrationen gegen König Albert.

Der Kammertumult in Belgien vom 8. November 1910, von dem Stambolinski berichtet hat, hatte große Ähnlichkeit mit den Skandalen in der Großen Sobranje. Der Lärm dauerte damals über 20 Minuten, so daß der König mit der Thronrede nicht zu Worte kommen konnte. Die Sozialisten riefen und sangen ununterbrochen: „Dissolution! Vive le suffrage universel!“ und trommelten mit den Fußboden, während die Kerikalen Hochrufe auf den König ausbrachten. Die Regierung verließ sich passiv.

Ein Briefe als Kronpräsident.

Wie im Pariser „Ceclair“ mitgeteilt wird, hat Frankreich jetzt einen neuen Kronpräsidenten auf den Königsthron, der sogar — ein bisher noch nicht vorgekommenes Fall — ein Geistlicher ist. Der Abbé Pellé Devalois behauptet, daß sein wahrer Name Henry de France, Duc d'Anjou sei, weil er als Arelener von der berühmten „Eisernen Maste“ abstamme, hinter der sich ein Willkürherrscher Ludwigs des Bierzehnten verborgen habe.

Die Geschichte, die der Abbé erzählt, ist sehr romantisch und die prophetischen Gesänge, die er hat und die ihm verfallen, daß er als Heintze der fünfte Französischer Thron bestiegen wird, beweisen, daß die Sinne des armen Kronpräsidenten nicht ganz klar sind. Dennoch hat er Anstänger gefunden, die feindselig seine Aussagen auf die Krone nicht sehr fräufig zu unterfertigen vermögen.

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 23. Juni.

Die Lauchstedter Festspiele.

Die diesjährigen Lauchstedter Festspiele, die heute beginnen, haben ein noch größeres Interesse in ganz Deutschland erweckt als in den Vorjahren, ist doch der Leiter diesmal Paul Schenther, der ehemalige Burgtheater, der damit seit seinem Mikritrit in Wien zum ersten Male wieder als Regisseur tätig ist.

Gestern fand die Generalprobe statt, die ein deutliches Bild bot von dem, was die Festspiele heute zu sehen bekommen. Kuefs „Herbrochener Krug“ unter der Regie des Hofrats Hugo Thimig, Regisseurs an der Wiener Burg, wurde ohne Pause in meisterhafter Darstellung gegeben. Die Vorbereitung war vorzüglich; sie war ein Genuß, der einem nur selten zuteil wird. Das haben wir in erster Linie der Regiearbeit Thimigs zu verdanken, die nicht die geringste Nuance außer acht läßt, trotz der Wahrnehmung der kleinsten Details aber immer das Ganze im Auge faßt und so ein Kunstwerk ohne Makel liefert.

Ludwig Kolbeys (1684—1754) Zähtiges Lustspiel „Erasmas von Montanus“, ein klassisches Werk der dänischen Literatur, das über hundert Jahre lang in Deutschland nicht mehr gespielt wurde, konnte nach dieser Vorbereitung nicht mehr die Wirkung erzielen, die es zweifelsohne gehabt hätte, wäre ihm nicht dieser „Herbrochener Krug“ vorausgegangen. Das Lustspiel, das einen gründlichen Einblick in den Humor einer anderen Zeit gibt, war von Schenther selbst in Szene gesetzt. Schenthers Großzügigkeit in der Bearbeitung der Bühne und im Inszenieren des Zusammenspiels bewährte sich wieder aufs glänzendste. Die Darsteller — Schenther hatte sich die ersten Kräfte aus Wien und aus Berlin geholt — leisten in der durchgehenden derart in ihren Rollen, daß man Zeit und Raum vergessen durfte.

Die Generalprobe, der neben der Leitung des Lauchstedter Theatervereins und der Kritik die hiesige Studentenschaft beiwohnte, garantiert dafür, daß die diesjährigen Lauchstedter Festspiele in der Geschichte des Theaters eine Rolle spielen werden. m. l.

Schwurgericht.

In der am 26. Juni beginnenden Sitzungsperiode des Königl. Schwurgerichts zu Halle a. S., kommen folgende Sachen zur Verhandlung:

1. Am 26. Juni, vormittags 9 Uhr, gegen den Gastwirt, früheren Bergmann, Karl Keil aus Augsburg wegen Verbrechen gegen § 239 311 der Konkursordnung.

2. Am 27. Juni, vormittags 9 Uhr, gegen den Handlungsgehilfen Fritz Ertel aus Burg, derzeit hier in Untersuchungshaft, wegen verübten Mordes und Tragens eines Revolvers ohne Waffenchein.

Prof. Roux 25 jähriges Professorenjubiläum.

Unser hochgeschätzter Mitbürger, Herr Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Roux, begeht an diesem Sonnabend sein 25jähriges Professorenjubiläum.

Geboren am 9. Juni 1850 in Jena, besuchte Wilhelm Roux vom 7. bis 14. Jahre das Städtische Erziehungsanstalt in Jena und bis Ostern 1870 die Oberrealschule zu Meiningen, studierte dann in Jena Naturwissenschaften, besonders Zoologie unter Haeckel, bereitete sich zugleich ohne Unterricht auf das Gymnasial-Abiturientenexamen vor und legte die Prüfung mit besonderer Genehmigung des Herzogs Georg von Meiningen im Dezember 1872 vor einer ad hoc ernannten Prüfungskommission ab. Er studierte danach bis Ostern 1874 in Jena, darauf in Berlin, Jena und Straßburg Medizin, bekam im Winter 1876/77 zu Jena das Medizinische Staatsexamen, studierte 1877 noch Philosophie in Jena, promovierte daselbst am 2. April 1878 zum Dr. med., war von Oktober 1878 bis Herbst 1879 Assistent am pathologisch-anatomischen und zugleich hygienischen Institut in Leipzig, wurde 1. Oktober 1879 Assistent am anatomischen Institut in Breslau, habilitierte sich daselbst am 31. Juli 1880 mit einer Dissertation „Ueber die Leistungsfähigkeit der Prinzipien der Deijendenzlehre zur Erklärung der Zweifelhaftheiten des tierischen Organismus“ für Anatomie, wurde am 24. Juni 1886 außerordentlicher Professor und am 27. Juli 1888 Direktor des für ihn gegründeten Institutes für Entwicklungsphysiologie, erhielt am 20. April 1889 das daselbst neuerrichtete Extraordinariat mit Schauffraua verzwangweise für Entwicklungsphysiologie und Entwicklungsmechanik, wurde am 23. August 1889 zum ordentlichen Professor der Anatomie und Direktor des anatomischen Institutes nach Innsbruck berufen, und ist seit 19. August 1895 im jetzigen Amte. 1903 wurde er zum Geh. Medizinalrat ernannt. Mitglied zahlreicher gelehrten Gesellschaften Deutschlands und des Auslandes. Begründer der Entwicklungsmechanik der tierischen Organismen.

Schriften: Ueber die Verzweigungen der Blutgefäße des Menschen. Diss. 1878. — Der Kampf der Teile im Organismus. 1881. — Ueber die Zeit der Bestimmung der Hauptrichtungen des Froschlendorns. 1883. — Ueber die Bedeutung der Kernteilungsfiguren. 1883. — Die Entwicklungsmechanik der Organismen, eine anatomische Wissenschaft der Zukunft. (Festschr.) 1900. (Sonderabdruck aus der Wiener mediz. Presse 1889). — Ziele und Wege der Entwicklungsmechanik. 1892. — Gesamte Abhandlungen über Entwicklungsmechanik der Organismen. 1895. 2 Bde. — Programm und Festschriftmethoden der Entwicklungsmechanik. 1897. — Die Entwicklungsmechanik, ein neuer Zweig der biologischen Wissenschaft. 1905. — Begründer und seit 1894 Herausgeber des Archivs für Entwicklungsmechanik, bis jetzt 21 Bde.

Unerschlich — fruchtig.

Der Kontorist Passkoff, der bei einer hiesigen Kaufirma angestellt war und auch die Kasse verwaltete, ist nach Untersuchung von 9000 Mark nachstet der Firma in Begleitung seiner G. lieblich fruchtig geworden. Die Nachforschungen ergaben, daß die fruchtigsten sich wahrscheinlich ins Ausland begeben haben. Einen Mitwissenden Passkoffs namens Schmidt hat man bereits verhaftet.

Beide sollen auch falsche Wechsel in hohem Betrage in Umlauf gesetzt haben.

Bahnhof Dresden.

Am 1. Juli 1911 wird der zwischen den Stationen Halle a. S. und Grobers rechts der Bahnhofs Halle-Leipzig gelegene Bahnhof 4. Klasse Dresden, welcher bisher dem Personen-, Gepäck- und Freigüterverkehr diente, auch für die Abfertigung von Waggeladungen- und Stückgütern, Viehen und lebenden Tieren eröffnet werden.

Die Abfertigung von Sprengstoffen und Privattelegrammen ist bis auf weiteres ausgeschlossen.

Die Grüne Aue im Wilde.

Au den Ausflügen des hiesigen Heidevereins nach der Eißertau wird sich am nächsten Sonntag eine gemeinsame Tagung mit dem Gemeinnützigen Verein in Beesen auf der Großschänke anschließen. Der Saal dieses bestellten Ausflugsortes ist in eine Bildergalerie umgewandelt. Ausgestellt sind anschießlich Motive aus der Aue von den Malern Hering, Huth, Jolas, Knefel, Kopp, Pfeffer-Knapp, Moritz und Weßner. Bis 4 Uhr nachmittags ist die Beschäftigung jedermann unentgeltlich gestattet.

„Gott und die Gleichgültigen“ lautet das Thema, über das am nächsten Sonntag Herr Stadtmillionar Schiefer im großen Saale des Stadtmillionshauses, Weidenplan 4, sprechen wird.

Christlicher Verein Junger Männer. Am nächsten Sonntag, abends 8½ Uhr, veranstaltet der Verein in seinem Garten ein Gartenfest. Herr Privatdozent Lic. Goeters wird einen Vortrag halten über das Thema: „Eine wichtige Tagung am Bosphorus.“ Außerdem turmerische und musikalische Darbietungen. — Jeder junge Mann ist eingeladen, der Zutritt frei.

Der Eisenbahn-Mitteilungs-Verband, Bezirksverein Halle a. S., hält am Sonntag, den 25. d. M., von 3 Uhr nachmittags an im Vereinslokal „Wettiner Hof“, Magdeburgerstraße, seinen 8. Bezirksfesttag ab. Nach der Tagung ist ab 8 Uhr abends Kommerz mit Damen.

Provinzial-Nachrichten.

Drei Geschwister unter dem Lastwagen.

Mannstedt (Weimar), 29. Juni. Von einem furchtbaren Unglücksfall ist gestern abend die Familie Tabak betroffen worden.

Die drei Kinder derselben im Alter von 3 bis 6 Jahren gingen Hand in Hand auf dem Trottoir dahin, um ihre Mutter vom Felde abzuholen. Vor dem Nachbarn, darin der Gutsarbeiter Jäger wohnt, hielt dessen mit zwei jungen Pferden bespanntes schweres Geschirr, er selbst war in sein Haus getreten und hatte die Pferde ungehindert stehen lassen. Als die Kinder ungefähr 30 Schritte vorüber waren, gingen mit einem Male die Pferde aus noch unbekanntem Grunde durch und rissen auf dem Trottoir dahin. Die Kinder mögen sich wohl noch an das

Stoß gedrückt haben, aber dergleichen: dem jüngsten ging der Wagen über den Kopf weg, es blieb tot liegen; das mittlere hat schwere Verletzungen, zumal am Kopf, an seinem Auskommen zweifeln die Ärzte; das ältere kam mit schweren Beinbrüchen davon. Ein Kind des Geschäftsführers, das am Wagentrad herumgeleitet war, wurde von einem zufällig vorübergehenden Mann heruntergerissen.

Ausopferung in der Färbereindustrie.

Greiz, 21. Juni. Bei den Firmen F. Bathy und J. A. Bornmann in Meerane haben am vergangenen Sonnabend die sämtlichen männlichen Arbeiter entgegen der bestehenden Arbeitsordnung, die eine Arbeitszeit bis 6 Uhr nachmittags festsetzt, bereits nachmittags 4 Uhr die Betriebe verlassen. Außerdem ist bei der Firma Bathy die Mehrzahl der Arbeiter zur Erzwingung ihrer Forderung nach verkürzter Sonntagsarbeit in den Streik eingetreten.

Die 26 der Konvention sächsisch-thüringischer Färbereien angehörenden Firmen in Gera, Glauchau, Greiz, Meerane, Müllau, Niesitzau, Reichenbach und Weiba haben daraufhin beschlossen, ihre Betriebe am Abend des 20. Juni zu schließen, falls nicht am 22. Juni früh alle streikenden Arbeiter der Firma Bathy die Arbeit zu den bisherigen Bedingungen wieder aufgenommen haben sollten und die männlichen Arbeiter beider genannten Firmen ebenfalls bis zum 22. Juni ihre Bereitwilligkeit erklärt haben sollten, an den Sonntagen bis nachmittags 6 Uhr zu arbeiten.

Reiche Stiftung.

Magdeburg, 22. Juni. Der verstorbene Kommerzienrat Dr. Ing. Eugen Polke hat seiner Fabrik letztwillig eine Summe von 200 000 Mark hinterlassen. Davon entfallen 100 000 Mark für die Beamten- und Mitarbeiterunterstützungskasse und weitere 100 000 Mark für die Fabrikarbeiterunterstützungskasse (Witwen- und Waisenfonds).

Reichsgerichtsarzt Westmann.

Leipzig, 21. Juni. Der Reichsgerichtsarzt a. D. Carl Westmann ist heute Morgen im Alter von 78 Jahren hier gestorben. Er wurde im Jahre 1887 als Landgerichtsdirektor in Berlin an das Reichsgericht berufen, wo er bis zu seinem Vertritt in den Ruhestand am 1. Juli 1910 dem vierten Zivilsenat angehörte. Der Verstorbene wohnte auch als stellvertretender Vorsitzender jener verhängnisvollen Verhandlung am 16. November 1908 bei, in der der Kaufmann Großer aus Berlin den Reichsgerichtsarzt Maenner durch Revolverkugeln verletzte und den Obersekretär Straßburg tötete.

Könnern, 22. Juni. (Das Gaurunfest) findet in diesen Tagen statt. Wirtschaftslose Festspiele — ein Turnier im Handball auf dem Barren — werden jetzt in weitestem Umfange verbreitet. In allen Ausschüssen ist rege gearbeitet worden und so verspricht das Fest ein gelungenes zu werden.

Schweidnitz, 21. Juni. (In Selbstmörderangriff) schloß heute am Dienstagabend nach 8 Uhr von der Mittelstraße herab der kühnste Mann in die Gasse. Er war ein sonst fleißiger, ordnungsliebender Mann, ist verheiratet und hatte sechs Kinder zu ernähren, er äußerte sich vorher, ins Wasser gehen zu wollen. Er ist häufig an epileptischen Anfällen und diese Krankheit mag für ihn bestimmend gewesen sein, sich das Leben zu nehmen. Seine Leiche wurde nach kurzer Zeit in der Elbe gefunden.

Selbsta, 21. Juni. (Zwei Personen vermisst.) Seit Freitag voriger Woche ist der Bergmann H. Siebiger vermisst, wohnhaft, abhängig, S., welcher in der letzten Zeit im Kalibergwerk zu Wansteln beschäftigt war, entfernte sich, um in einem gewissen Geschäft Einkäufe zu besorgen, kehrte jedoch nicht mehr zurück. — Seit Sonntag ist auch die 13jährige Tochter des Bergmanns S. verschwunden. Sie besuchte den Gottesdienst, kam aber nicht mehr in die elterliche Wohnung zurück. Sie soll zuletzt in der Nähe der neuen Wälder der gewerkschaftlichen Bahnen gesehen worden sein. Man vermutet, daß dem Kinde ein Unglück zugefallen sei.

Milberg, 22. Juni. (Tobtaufgefunden) wurde gestern nachmittag in den Fichten bei Dietrichsdorf in die Föhrigen wohnhafte Witwe Hünshler, welche sich vor einigen Tagen heimlich aus ihrer Wohnung entsetzt hatte. Es wird vermutet, daß sich die in den achtziger Jahren lebende Frau in einem Anfall geistiger Störung nach dem Walde begeben hat, dort wahrscheinlich infolge eines Schwindelanfalls oder eines Herzleidens ausgeglichen, und mit dem um den Kopf gestrichelten Zuge an einem Zweige hängen geblieben ist. Ein Selbstmord ereignet ausgefallen, da sich sonst Frau S. mindestens das Tuch zu einer Seilbahn um den Hals gelegt haben würde.

Großjena, 22. Juni. (Totgefahren.) Heute nachmittag gegen 6 Uhr wurde ein dreijähriges kleines Mädchen von einem Heumagen überfahren. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es auf der Stelle starb. Der Wagen wurde von dem Landwirt Rober geführt.

Weimar, 20. Juni. (Bei der heutigen Wahl eines zweiten Bürgermeisters) wählten nur 1200 Bürger, also nicht die erforderlichen zwei Drittel. Aus diesem Grunde mußte die Urne verwerflich werden. Am nächsten Sonnabend findet die Zufassung statt.

Wilmberg (Altmark), 20. Juni. (Todessturz von der Treppe.) Einen schweren Unfall erlitt das dreijährige Töchterchen des Schneidermeisters Rahmann. Beim Spielen mit zwei anderen Kindern im Nachbargarten fiel es von der Treppe, wobei eine Halsader platzte, so daß das Kind bald verstarb.

Rember, 20. Juni. (Nach ein Moorbad.) Vom fliegenden gemeinnützigen Verein wird angeregt, in unserer Stadt, gleich wie in den Nachbargärten Preßlich und Schmiedeburg, ein Moorbad zu errichten. A. Moorbad ist in der Umgebung in reichlicher Menge gefunden. Sie ist zur Prüfung ein Sachverständiger eingekauft worden. Am Sonntag fand in der Angelegenheit die erste Versammlung von Interessenten statt.

Kunst und Wissenschaft.

Der Handhafte Herz.

Wie der Pariser Korrespondent des „E.“ meldet, wird über den Tod des Dr. Guinard, gegen den der spanische Schneider Herrero einen Mordanschlag verübte, noch folgendes berichtet:

Guinard, dem vier Augen die Eingeweide durchbohrt, hat sich vor der notwendigen Operation mit phisiotherapeutischer Hilfe bedient. Er gab den Herzigen, welche die Operation vorbereiteten, und von denen einer sein Schüler war, Verhaltungsmaßregeln und praktische Unterweisungen für das chirurgische Eingreifen; er sprach über seine Verletzungen, als ob er nicht der Verwundete, sondern ein Objekt für wissenschaftliche Demonstrationen wäre.

Professor Franz Kral. Aus Prag meldet ein Telegramm: Heute ist hier Professor Franz Kral von der Prager deutschen Technischen Hochschule gestorben. Kral war einer der hervorragenden Bakteriologen und der Welcher des größten zoologischen Bakteriariens der Welt. Er war ein vertrauter Freund Robert Kochs. Sein Name hat besonders in Amerika einen ausgezeichneten Klang.

Kongresse und Verbandstage.

34. Deutscher Fleischerverbandstag.

(Eigener Bericht unseres P.-Korrespondenten.)

München, den 21. Juni 1911.

Unter zahlreicher Beteiligung findet hier die Tagung des Deutschen Fleischerverbandstages statt, deren Tagesordnung nicht weniger als 32 Punkte umfaßt. Ingesamt sind 280 Delegierte anwesend. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen wurde der gedruckt vorliegende Jahresbericht ohne Debatte zur Kenntnis genommen.

Das erste Referat erstattete Jall (Mainz) über

Fürsorge für die gewerbliche Jugend.

Er ging von der Tätigkeit aus, welche die Sozialdemokraten entfalten, um die Jugend für sich zu gewinnen in der Erkenntnis, daß, wer die Jugend habe, Herr der Zukunft sei. Die bürgerlichen Elemente dürften daher nicht mehr länger die Hände in den Schoß legen. Den gefährlichen sozialdemokratischen Einrichtungen müßten entsprechende Institutionen teils der bürgerlichen Gesellschaft entgegengeleitet werden. Auch die Regierung verkenne den Ernst der Lage nicht und habe im preußischen Etat eine Million Mark zur Förderung der Fliegen der männlichen gewerblichen Jugend eingestellt. Es handle sich nicht ausschließlich um die Verträge, sondern auch um die jüngeren Geschlechte. Die einzelnen Kommunen müßten hier die eigentliche Arbeit in die Hand nehmen. (Beifall.)

Ueber die Frage der Fleischversorgung ist im politischen Teil schon von uns berichtet worden.

Hinsichtlich der Gefährdung durch Unterzuchtungen auf Grund des Viehschlagens forderte der Referent Helfer (Guben) die Übernahme der Kosten dieser Untersuchungen durch Staat und Gemeinde; der Korrespondent Goldmund (Seytin) wandte sich dagegen, daß in Pommern die Landwirte zu diesen Kosten nicht herangezogen werden, was eine Ungerechtigkeit sei. Der Vorstand sagte zu, für diese Forderungen einzutreten.

Der Antrag Allmann-Wienitz betreffend gesetzliche Ausdehnung der Fleischschau auf Hausfleisch und ein solcher von Rindern (Bremen), die Fleischschau auf Geflügel und Wild auszuweiten, wurde angenommen.

Die Kosten der Fleischschau will ein Antrag Allmann auf das Reich bzw. die Bundesstaaten übernehmen wissen. Der Vorstand erklärte hierzu seine Zustimmung.

Zur Finnenfrage wurde von Wladimir-Dessau beantragt, einjährige Kinder, mit Ausnahme von Kopf, Zunge und Herz, freizugeben. Der Antrag wurde angenommen, ebenso die Ausdehnung auf schwachmündige Kinder. Ebenso wurde beschlossen, weitere Verträge zur Wählung von Finnen zu machen.

Zur Gewerbeordnung lagen zwei Anträge R a m b a c h (Breslau) vor, den § 134 der G.O. dahin zu ergänzen, daß dessen Vorschriften für handwerksmäßige Betriebe nur soweit Geltung haben sollen, als die Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren in Frage kommt, und den § 139e dahin zu erweitern, daß für Fleischereibetriebe nur eine ununterbrochene Arbeitszeit von 10 Stunden angedordnet werden dürfe, ohne Rücksicht auf die Einwohnerzahl des betr. Ortes. Beide Anträge wurden angenommen.

Nach Besprechung einiger interner Verbandangelegenheiten wurde als Ort für den 1912 stattfindenden Verbandstag Trier bestimmt und lobend die Tagung durch den Vorliegenden mit einem dreimaligen Hoch auf das deutsche Fleischergewerbe geschlossen.

Vermischtes.

Bekämpfung des Freiballons „Berlin“ an der russischen Grenze.

In große Gefahr sind am Mittwoch zwei deutsche Luftschiffer an der russischen Grenze geraten. Sie wurden von den Grenzwächtern scharf beschossen, doch hat glücklicherweise keine der Augen Unheil angerichtet. Ueber den Vorfall erzählt die „Post. Ztg.“ folgenden Bericht:

Am Dienstagabend hatte Ingenieur G e h r i d z zusammen mit Herrn J e h l e n, dem Erbauer des größten Freiballons, der „Preußen“, mit dem 2200 Kubikmeter großen Ballon „Berlin“ des Berliner Vereines für Luftschiffahrt Schmaragdort aus einer Fernfahrt angetreten, bei der es sich darum handelte, Beobachtungen anzustellen, die für den Bau der Festschiffen Neuerungen notwendig erschiene. Die Fahrt verlief während der Nachtstunden trotz des ungünstigen Wetters und heftiger Regenfälle ziemlich glatt. In fast genau östlicher Richtung näherte sich der Ballon der russischen Grenze und überlag gegen Morgen Thorn. Gegen 3 Uhr morgens näherte sich „Berlin“ dem russischen Grenzort L u e b i t z. Als der Ballon in 800 Meter Höhe die Grenze passierte, hörten die beiden Massen plötzlich mehrere Gewehrschüsse, und einige Gometzfliegen. In wenigen Minuten folgte Salve auf Salve; die russischen Grenzposten schossen unaufhörlich und gaben etwa 60 Schuß gegen den Freiballon ab, so daß sich die beiden Insassen schließlich im Korz zusammenkauerten und hinter den Sandbüden Deckung suchen mußten. Sobald einer der Herren den Kopf über den Ballon erhob, um die Registrierapparate zu beobachten, fuhren die Kugeln an ihm vorüber. Unglücklicherweise war der Ballon in eine Luftströmung hineingeraten, die ihn nicht nur nicht weniger als fünfmal passieren mußten, wobei sie jedesmal beschossen wurden. Ingenieur G e h r i d z stellte schließlich fest, daß in einer Höhe von über 5000 Metern eine nach Westen führende Windströmung herrschte, die den Ballon aus der Nähe der Grenze nach Deutschland treiben mußte. Durch Ballonabgabe hing der Ballon schnell bis auf 5500 Meter empor und fand hier wieder die gefürchtete Luftströmung. Gegen 12 Uhr mittags beschloßen die beiden Luftschiffer wegen eines Gewitters zu landen. Die Landung vollzog sich glatt bei der Ortshaus Nicolaiken bei Senzburg in Ostpreußen. G e h r i d z und J e h l e n haben während der 17 Stunden dauernden Fahrt etwa 700 Kilometer in der Fluglinie zurückgelegt.

Selbstmord eines adeligen Offiziers. Der Leutnant des 19. Infanterie-Regiments v. Freben in Görlitz erschloß sich in seiner Wohnung. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Endung einer Falschmünzerei in Oberösterreich. Eine Falschmünzerei wurde in Lenz durch Gendarmerieaufsucher Veier aus Ditzelsdorf ausgehoben. Es handelt sich um dieselben Falschmünzer, die in letzter Zeit das sächsisch-thüringische Grenzgebiet mit falschen Ein-, Zwei- und Fünfmarkstücken überschwemmten. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Ein agrarisches Nietenbankett. Ein Bankett von solchen Dimensionen, wie es am Mittwoch die Stadtvertretung von Reckfenet (Magnum) zu Ehren der verarmten Agrarier veranstaltet hatte, fand wohl noch nie in Ungarn statt. Auf 73 Tischen wurde teils im Freien, teils unter Zelten für 4328 Personen gedeckt. Seit 5 Uhr früh wurde in 43 Kesseln Gulasch gekocht, für das man 14 Meter-gemener Rindfleisch verwendete. Den Gästen standen ferner zur Verfügung: 2000 Laib Brot im Gewicht von 62 Meterzentnern, 280 Sekteller Wein und 300 Flaschen Mineralwasser. Die Bedienung der Gäste beforderten 120 Bauernmädchen, 28 Burjken und 70 städtische Angestellte.

Lezte Nachrichten.

Hanjabund und Bund der Industriellen.

Berlin, 22. Juni. Der Vorstand des Bundes der Industriellen richtete an den Hanjabund anlässlich des Auscheidens des Landrates a. D. Wäger eine Kundgebung, in der erneut die Notwendigkeit betont wird, daß die deutsche Industrie gesellschaften an dem vom Hanjabund erkrehten Zusammenwirken von Handel, Industrie und Gewerbe zur Erreichung eines größeren Einflusses auf die Gesetzgebung teilnimmt und worin ferner dem Präsidium des Hanjabundes seitens der im Bund der Industriellen vereinigten Industrie der Dank ausgesprochen und die jetzt erfolgte Störung der notwendigen Einigkeit bedauert wird.

Bewerber für den Kethreiner Flugpreis.

München, 22. Juni. (Privattelegramm.) Um den 50 000-Mark-Preis für den Flug M ü n c h e n - B e r l i n hat sich der Oberingenieur Hellmuth H i r t h mit seinem Kumpel-Einbecker beworben und ist offiziell angenommen worden. Der Flug soll in M ü n c h e n - B u d i s h e i m beginnen und in B e r l i n - J o h a n n i s t a l d endigen. H i r t h steigt derzeit im oberbayerischen Krumpholz und ist Inhaber des deutschen Höhenrekords. Sein Flug ist somit sehr ausfallsreich.

Unterzahlungen im Landezuchthaus.

Darmstadt, 22. Juni. In Roggenberg in Hessen wurden gestern Untersuchungen in dem dortigen Landes-zuchthaus aufgedeckt. Der Rechnungsbeamte L e i c h n e r, who sich jetzt herausstellte, seit Jahren an den Rechnungen großer Firmen, die Waren zu Gefängnisarbeiten lieferten, Fälschungen vorgenommen. Wie bis jetzt festgestellt worden ist, belaufen sich die unterschlagenen Gelder auf 12 000 Mark. L e i c h n e r, der die Unterschlagungen eingestanden hat, wurde in Haft genommen.

Oesterreichische Parlamentschwierigkeiten.

Wien, 22. Juni. Aus den Aussagen der christlichsozialen Presse ist zu entnehmen, daß die Christlichsozialen im neuen Parlament eine scharfe Stellungnahme gegen den Deutschnationalen Verband einnehmen und deswegen die Arbeitsfähigkeit ernstlich in Frage stellen werden.

III. Etappe des Europawettfluges.

Vitich, 22. Juni. Die Teilnehmer am Europa-Kundflug sind heute morgen 8 Uhr kurz nacheinander zur dritten Etappe aufgeleitet. Der Pilotier A m e r i g o führte unmittelbar nach dem Aufstieg mit seinem Apparat ab und erlitt schwere Verletzungen an beiden Knien und im Gesicht.

Der Truckampf.

Newport, 22. Juni. Das Bundesgericht in Wilmington im Staate Delaware verurteilte die Auflösung des Trucktrustes, ließ aber zeitlich Zeit, ihn auf gleichmäßiger Basis zu organisieren. Die höchsten Anklagebehörden unterzuchten die behauptete Gewährung von Vorzugsstarben für den Staatstruck auf einigen großen Eisenbahnen.

Im Betriebe der Transmissions.

Mannheim, 22. Juni. Ein schweres Unglück ereignete sich heute vormittag in der Fabrik von Benz & Co. in der Gasmotoren hergestellt werden. Der Schlosser Adolf B u e r z m a n n wurde, als er einen Transmissionsraum verlassen wollte, von einer Transmission erfaßt und mit fortgerissen. Im Zeitraum von Sekunden war der Körper des Unglücklichen förmlich zerfleischt. Beide Unterarmen wurden ihm abgerissen und mit anderen Fleischteilen zum Fenster hinausgeschleudert.

Vermischte Drahtnachrichten.

Stutari, 22. Juni. Die Luftschiffen des Stammes der Gottin nahmen zwei Beratter gefangen; sie stellten sie vor ein Volksgericht, worauf beide zum Tode verurteilt und gehängt wurden.

Letztg: Bismil Gooz.

An Vertretung: Eugen Brinmann; Verantwortlich f. d. polit. Teil: J. A. Eugen Brinmann; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Schriftf. Handel: Eugen Brinmann; für Ausland und Beste Nachrichten: Karl Reiter; Reuileton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtmanger; für den Inkeratenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Gendel. Gedruckt in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 8 Seiten. — einschließlich Unterhaltungsblatt.

